

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien

Calvi, François de

Franckfurt am Mayn, 1706

VD18 13021583

Das XXXI. Capitel. Von den Practiquen der Beutelschneider bey ihrer
Zusammenkunfft / und der Spitzfindigkeit Lucromis.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18534

Das XXXI. Capitel.

Von den Practiquen der Beutelschneider bey ihrer Zusammenkunft / und der Spitzfindigkeit Lucromis.

Die größte Arglistigkeit der Beutelschneider / damit sie ihr Thun bemänteln / ist / daß sie allzeit wohl bekleidet / von Sammet / Seiden / Spanischen Tuch gezieret / und den Degen an der Seiten tragen. Dann wann sie also außstaffiret sind / und ungefehr einen Beutel abschneiden / oder ein ander Raubstück begehen / man sie weder ansehen noch antasten darff. Viel Leut sind auff solche Weiß ergriffen worden / daß / wann sie unvermercker Sachen um ihr Geld kommen / auch wohl vor ihren Augen die Diebe hatten / sie dannoch nichts zu ihnen sagen dörrffen.

Die andere Arglistigkeit / damit sie sich lange Zeit erhalten / ist die Verschwiegenheit / als welche sie ihnen sonderlich lassen anbefohlen seyn / so gar / daß sie sich haben foltern lassen / damit sie ihre heimliche Anschlag und Zusammenrottirung ihrer Gesellen nicht entdeckten.

Das dritte Kunststück / dessen sie sich gebrauchen /

chet / ist bestanden in dem / daß sie einem jeden
sein Quartier zugeeignet / damit man an allen
Orten einander antreffen könnte. Ein anderer
Kanzel den Musterplatz auch in der Kirche zu
geben / ist vor weniger Zeit von einem ihrer Ge-
sellschaft entdeckt worden.

Last uns anjeko sehen / was Lucromis für ein
Leben geführet. Er war etwan bey zwanzig
Jahren / nahe bey Sens in Burgund bürgerlich /
sehr frech und den Wohlüsten ergeben.

Als er eines Tages außgekundschaftet / daß
ein berühmter Advocat in der Gassen St. Ho-
norati / von wegen eines Rathschlags nachher
Melun verreiht : auch anderseits in Erfahrung
gebracht / daß die Frau allein zu Haus wär /
klopffet er an der Thür.

Als Lucromis nun vermerckte daß die Frau
noch nicht auffgestanden / muthmahte er schon
etwas gutes ; Sagte derowegen / daß er wich-
tige Sachen wegen ihres Ehemanns mit ihr zu
reden hätte / auch daß er ihr dasselbe mündlich
anzubringen / genöthiget wäre : Solches war
der Frauen vorbracht / und weil sie darvor hielt
te / daß er ihr etwan eine gute Zeitung von ih-
rem Ehemann mitbringen würde / sagte sie zu
der Magd / daß sie ihn hinauff wolte kommen
lassen. Nachdem er nun eine Zeitlang von

unter

unterschiedlichen Begebenheiten geredet / zog er eine Pistol auß dem Sack / sagte der Frauen / daß sie alsobald sterben / oder ihm 100. Cronen geben müste. Diese Frau wuste nicht / was sie antworten solte / so sehr hatte sie die Furcht eingenommen. Als sie aber zu sich selbst kam / sagte sie mit bebender Stimm / er wolte ihr kein Gewalt zufügen / dann sie ihn zufrieden zu stellen begehrte. Ruffte hierauff ihrer Schwester / und gab ihr Befelch 100. Cronen auß dem Tresur-Schräncklein zu nehmen / und dieselbe dem Lucromis zuzustellen. Die Schwester vermeynte / man sey ihm diese Summa schuldig / oder er wolte es nacher Melun tragen / liefferte ihm alsobald das Geld. Dieser Gesell aber nahm mit verwegener Kühnheit das Geld an / und war noch so grob / daß er noch eine halbe Vistolet / so an der Rechnung mangelte / forderte. Als er hierauff der Frauen noch einmal ins Ohr geredet / nahm er Urlaub von ihr und ihrer Schwester / mit aller Höflichkeit.

Lucromis begieng eben zur selben Zeit eine andere Rauberey / nahe bey S. Jacobs Kirchen an der Meking / bey Mondschein: Als er nahe bey besagter Kirchen vorüber gieng / sahe er ein plattes Becken an den Fenstern einer Kammer / so im 3ten Stockwerck war / und sagte zu
seinen

seinen Gesellen / daß er nothwendig diß Stück haben musie. Nun war das Becken nur von dem besten Zinn/aber dieweil der Mond durch seinen Widerschein einen schimmerenden Glanz zurück springen machte / bildete ihm Lucromis ein/ als obs von Gold wär.

Sie giengen alsobald an einen Ort / und nahmen eine Leiter zu sich / das Becken zu erlangen/ wie sie nun dieselbe an die Mauer gestellet/ befande sichs / daß sie um eine Ruthe zu kurz war/jedoch durch die Mittel eines auß der Mauren gehenden Steins/ stieg Lucromis hinauff/ das Becken zu haben / war aber sehr bestärket/ daß er nichts mehr fand/ sintemal es die Magd/ indem er hinauff stieg/ hinweg gethan hatte.

Dieweil ihm aber dieses Vorhaben wenig nützte/ diente es ihm jedoch / bessere List zu erdichten. Er war der erste/ der mit Seiler in die Kammer zu steigen erdacht hat. Als er nun eines Abends in der Gassen St. Victor ein Fenster in dem andern Stockwerck halb offen vermerckte / nahm er einen seiner Gesellen mit sich / der ihm das Seil / an dessen End eine Hack angehefftet war / helffe tragen/und kam um Mitternacht vor besagtes Hauß.

Wie

Wie sie nun fleißig auffgemercket / ob man nirgends kein Getümmel hörete / und des Lucromis Gesell gute Wacht hielte / warff dieser seinen Hacken in die Höhe / fehlete aber zum erstenmahl / weiln er nicht wohl angefekt hatte / welches dann im zurück fallen ein groß Getöb machte. Lucromis befürchtete / es möchten etwan die Nachbarn dardurch auffgeweckt werden / nahme darumb seinen Gesellen zu sich / einen kleinen Umgang zu thun / und zu harren / biß der Argwohn würde vergangen seyn. Wie sie aber beginnen ihren Weg hinauff in die Universität zu dem Navarrischen Collegio zu nehmen / wurden sie eines Manns gewahr / der allein ohne Siecht und Degen herab kam / und seinen Weg nach dem Mauberts-Platz zunahm / da machte sich Lucromis in ein kleines Gäßlein / so nach St. Nicolas gehet / seinen Degen bloß in der Faust haltende / inzwischen / daß sein Gesell das Seil verwahrete / gieng er ihm mit Grimm entgegen / und beehrte den Beutel von ihm. Der ander wolte die Flucht nehmen / Lucromis aber / der den Vortheil in Händen hatte / stieß ihm den Degen oben durch die rechte Achsel / daß er darmit seinen Feind mit großem Geschrey zu Boden warff / und nahm ihme den Mantel und begab sich zur Flucht. Es funden sich

sich aber etliche Nachbarn / die auff angehört
tes Geschrey sich auß ihren Häusern wider ih-
re Gewohnheit machten.

Dieser Mensch war sehr verwundet / man
lieff aber umbsonst nach den Thätern / darumb
brachte man ihn eben in dasselbe Haus / da Lu-
cromis seinen Hacken anwerffen wolte / wie es
dann die nechste Herberg war / von dar forderte
te man eylends einen Wundarzt / derselbe vers-
band die Wunden / und versprach / dieselbe in
weniger Zeit zu heylen. Nach Verrichtung
dessen / begab sich ein jeder wieder nach Haus.

Lucromis lieff ander Seits umb die Gegend
St. Stephans auff dem Berg herum / da er
unversehens sechs Studenten antraff / welche /
nachdem sie ihn an der Mauren / nach Sanct
Marcellen Gäß hingehend / herschleichen sa-
hen / ihme nachlieffen / und nahmen ihm / nach
vergeblichem Widerstand / eben den Mantel /
den er kurz zuvor gestohlen hatte : Doch war er
froh / daß er davon kam / sintemal man ihm son-
sten eben so viel geben hätte / als er dem andern
zugefüget : Diß Unglück machte ihn halb ra-
send / und ob wol sein Gesell allerley vorhielte /
ihn nacher Haus zu bringen (dann es gieng auff
drey Uhren) sagte er ihm doch / daß er sich dessel-
ben Tages seines Hackens gebrauchen wolte /
ob

ob ihm seine neue List angehen möchte. Hierauff giengen sie eben an den Ort / da sie das Fenster offen gesehen hatten / ihr Heyl zu versuchen; Als er daselbst ankommen / warff er seinen Hacken an / und traff es besser als das erstemahl; Lucromis machte sich alsobald hinauff in die Kammer / und indem er hinab stiege / ward er von dem Haußgesind gesehen. Man durchsah die Kammer / und ergriff den Dieb / alsobald geschah ein Geschrey durch das ganze Hauß / der Wirth erwachte / und wolte den verwegenen Menschen sehen / der so hoch hinauff geklettert war / man machte / daß er den Lucromis ins Gesicht bekam / da er ihn dann alsobald erkante / welches aber den Wirth noch mehr erhitzte / daß er ihm in solchem Falle einbildete / es müsten noch mehr seiner Gesellen obhanden seyn / meynete deswegen dieses Orts eine List zu brauchen / damit seine Gespanen herbey zu locken; Sagte demnach zu Lucromis, woffern er seine Gesellen würde hinein bringen / solte er wieder loß werden. Als sich nun Lucromis gefangen sahe / suchte er ein ander Fündlein zur Hand / damit den Wirth seiner Beute zu berauben / er versprach ihm / seine Gesellen hinein zu bringen / wann man ihn wolte mit ihnen reden lassen.

Dritter Theil.

U a

Wor

Worauff er sich dann zu den Fenstern nahet/ und stellte sich anfänglich/ seinen Gefellen durch pfeiffen zu ruffen / er warff sich aber un-
 vermerckter Sachen dem Fenster hinaus / und ließ sich an seinem Seil hinunter / dergestalt/ daß ehe die Knechte und andere Haußgenossen/ ihn zu verfolgen / hinunter kamen / er bereits weit davon war/ und konte ihn desselben Tages niemand erhaschen. Doch vierzehnen Tag hernach ward er unter den Säulen der Hallen ergriffen / und an dem Sand- Ufer erhenget zu werden / verdamt.

Das XXXII. Capitel.

Von einem Spanischen Pferd / so einem grossen Herrn an Hof entführet ward.

Zu End des 1620. Jahrs/ als der König auß Bearne wieder zurück kam/ begab sich/ daß ein vornehmer Herr/ so auß weiten Landen kommen / zu Paris/ Ihre Königl. Majestät zu sehen/ anlanget/ der wußte keine bessere Herberg/ als nahe bey dem Königl. Pallast zu suchen/ Damit er mit leichter Mühe den König sehen/ und zu welcher Stund dero Königl. Majestät auß-